Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 118 — Donnerstag, den 23. Mai 1940 — 95. Jahrgang

Meinungsverschiedenheiten London-Paris

Uneinigkeit über die Fortsetzung der Operationen — Der britische Oberbefehlshaber bei König Georg

Berlin, 22. Mai. König Georg empfing am 21. Mai den britischen Oberbefehlshaber, General Ironside, in längerer Audienz im Buckingham-Palast. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die ungeregelten Befehlsverhältnisse in Frankreich im Mittelpunkt des Berichtes standen, den General Ironside erstattete.

General Weygand ist mit der Leitung der gesamten Kriegsoperationen auf allen Kriegsschauplätzen betraut worden. Diese Machtbefugnisse schließen an sich auch den Oberbefehl über das britische Expeditionskorps in Frankreich in sich, das auch dem Vorgänger Weygands, General Gamelin, unterstellt war. Infolge des deutschen Durchbruches und der Abriegelung der alliierten Streitkräfte nördlich von Amiens und Abbeville stößt die Durchführung eines allgemeinen Kriegsplanes in Frankreich nicht nur auf technische Schwierigkeiten, sondern es bestehen auch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London über die Fortsetzung der Operationen. Indem stellt die Gefangennahme General Giraults, des Oberbefehlshabers der 9. Armee, einen schweren Schlag dar, da Giraud als der befähigtste Armeeführer, mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, die Leitung im französischen Nordraum übernehmen sollte.

Wie verlautet, soll sich auch General Gort, Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps in Frankreich, in London befinden und nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurückkehren, da die britischen Truppen nur noch die Aufgabe haben, die Einschiffung und Rückkehr nach England zu decken und in größter Eile durchzuführen.

Sondervollmachten sollen die Plutokratenclique retten

Berlin, 22. Mai. Das englische Parlament hat am Mittwoch im Eilverfahren ein Gesetz über Sondervollmachten für die Regierung angenommen, das der vielbesungenen englischen „Freiheit" im wahrsten Sinne des Wortes den Todesstoß versetzt. Die Sondervollmachten geben Churchill und seiner Clique völlige Befehlsgewalt über alle Untertanen und über ihr Eigentum". Die Vorlage wurde von Attlee unter Hinweis auf den Ernst der Lage eingebracht.

Bezeichnend für die geistige Einstellung der Londoner Plutokratenregierung ist der besondere Hinweis Reuters, daß die Regierung durch das Vollmachtengesetz „Reiche und Arme, Arbeitgeber und -nehmer, Männer und Frauen unter Kontrolle" haben werde.

Neue Instruktionen für den französischen Vasallen

Genf, 22. Mai. Unter dem Eindruck der gigantischen deutschen Operationen in Nordwestfrankreich hat sich Oberkriegsherr Churchill am Mittwoch schon wieder, diesmal in Begleitung seiner militärischen Ratgeber, nach Paris begeben und zuerst mit Reynaud, dann mit General Weygand lange Verhandlungen geführt. Noch am Abend kehrte er nach London zurück.

Auch diese Stippvisite ist eine Bestätigung für die ernste Lage, in der sich die Westmächte befinden. Der Zweck des Besuches ist klar: Churchill hat seinen französischen Vasallen den strikten Befehl erteilt, unter allen Umständen bis zum letzten Franzosen zu kämpfen, damit möglichst viele Engländer mit heiler Haut davonkommen und die rettenden Kanalhäfen erreichen.

Jud Mandel setzt ab
Die ersten Sündenböcke gefunden

Genf, 22. Mai. Jud Mandel hat dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, das den stellvertretenden Bürgermeister von Compiègne und den Sonderkommissar von Boulogne mit sofortiger Wirkung ihrer Aemter enthebt.

Verzweiflungstaktik.

Es war vorauszusehen, daß nach der Abschneidung außerordentlicher starker feindlicher Streitkräfte nördlich der Somme die endgültige Niederkämpfung der in diesem Raum zusammengedrängten gegnerischen Armeen nicht von heute auf morgen vor sich gehen konnte. Diese notwendige Zeitspanne, die uns von dem Enderfolg in diesem Raum noch trennt, war von der deutschen Heeresleitung klar in Rechnung gestellt worden. Aehnliche militärische Operationen waren auch im polnischen Feldzug mit größter Sicherheit durchgeführt worden. Man vermag also in diesem Fall bereits neueste Erfahrungen in einem Wiederholungsfall zu bekräftigen. Dies dürfte allerdings die einzige Vergleichsmöglichkeit sein, die sich etwa zwischen den Kämpfen um Kutno und den jetzigen weit größeren Aktionen darbietet. Unsere Truppen haben es in Flandern nicht mit polnischen Streitkräften zu tun, sondern mit den besten Divisionen des belgischen und französischen Heeres. Es sind Elitetruppen, die noch von Gamelin nach Norden geworfen wurden. Sie umfassen auch nicht nur Regimenter und Divisionen, sondern ganz sicherlich viele Armeekorps. Sie sind überdies mit modernsten Waffen und Panzerkräften ausgestattet. Alles dies macht den Einsatz und die deutschen Vorstöße noch härter und unerbittlicher. Aber gerade die letzten Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht beweisen, daß trotzdem auch nicht einen Augenblick die deutschen Operationen an stählerner Wirkung verlieren.

Die Erweiterung unseres Durchbruches zur Kanalküste und die nördlich der Somme von Arras aus über St. Pol bis Montreuil fur Mer bereits durchgeführten Operationen zeigen deutlich, in welcher außerordentlichen Tiefe und Breite der deutsche Durchbruch geglückt ist. Hier bereiten sich bereits militärische Katastrophen unserer Gegner vor, deren dramatischer Einzelverlauf erst in den nächsten Tagen ganz klar werden dürfte. Auch die Engländer konnten unter dem Eindruck des unaufhaltsamen deutschen Vormarsches ihre wilde Flucht zur Küste keineswegs so fortsetzen, wie sie ursprünglich beabsichtigten. Sie mußten bei Arras sogar noch einmal ihre Panzerkräfte einsetzen, um den Belgiern und Franzosen eine letzte Entlastung zu bringen. Im Bombenhagel unserer Junkers-Stukas brach auch diese Betätigung ihrer sonst nur sehr wenig geübten Bundesgenossenpflicht unter schwersten Verlusten zusammen. Ueberdies erwies sich auch diesmal wieder, daß die feindlichen Panzerverbände weder taktisch noch technisch unseren eigenen motorisierten Truppen gewachsen waren. Auch ihre Führung versagte. Wir erwarten es schon längst nicht mehr anders.

Im Zusammenhang mit diesen unerbittlichen Keulenschlägen, die stündlich auf die im Nordraum eingekesselten feindlichen Truppen niedersausen, standen in den letzten Tagen auch außerordentlich interessante neue Operationen unserer Seestreitkräfte. Diese haben keineswegs der Luftwaffe allein die Kontrolle des Seegebietes vor den belgischen Häfen und im Kanal überlassen. Sie haben zu einem eigenen großartigen Spurt angesetzt. Es wirkte geradezu sensationell, als der Heeresbericht des 22. Mai meldete, daß deutsche Schnellboote bei einem Vorstoß gegen die französischen Kanalhäfen einen feindlichen Hilfskreuzer versenken konnten. Diese Mitteilung besagte nämlich nichts anderes, als daß unsere Schnellboote bereits an den belgischen Häfen vorbei in die Straße von Dover eingedrungen waren. Eine derartige Aktivität zur See unmittelbar unter den Kanonen der britischen Küste wäre noch vor wenigen Tagen für alle militärischen Sachverständigen eine unmögliche Vorstellung gewesen. Die tapfere deutsche Marine hat jedoch auch bereits mit diesen veralteten taktischen Gesichtspunkten aufgeräumt. Auch zur See ist Deutschland dem englischen Gegner auf die Pelle gerückt. Wiederum ist ein großes Stück des angemaßten britischen Prestiges ins Meer gesunken.

Es ist kaum verständlich, daß bei dieser katastrophalen Zuspitzung in unmittelbarer Heimatnähe die britische Flotte noch immer Lust und Muße findet, ihre Anstrengungen zur Eroberung Narviks fortzusetzen. Wenn man die Geschehnisse in diesem weit von dem eigentlichen Kriegsschauplatz entfernten Raume mit den deutschen Blitzsiegen in Holland, Belgien und Frankreich vergleicht, so erkennt man erst, mit welcher Sinnlosigkeit und Erfolglosigkeit sich die britische Admiralität in diesen letzten Rest ihres — Norwegen-Abenteuers verbissen hat. Sie hat hier oben nördlich des Polarkreises Opfer an Schiffen, Material und Menschen gebracht, die geradezu beispiellos sind. Aber selbst ihre riesige zahlenmäßige Ueberlegenheit war einfach nicht in der Lage, die noch weit zähere Abwehrkraft der deutschen Helden dieses ungleichen Kampfes zu brechen. Dafür wuchs der Raum um Narvik immer mehr zu einem großen englischen Friedhof an. Das Tollste ist aber, daß jetzt die von Drontheim nach Norden vorstoßenden deutschen Truppen nach Ueberwindung eines 400 Kilometer langen Anmarschweges sogar in neue Gefechtsberührung mit Norwegern und dort eingesetzten Engländern kommen konnten. Sie haben dabei englische Gefangene gemacht, die schon am 7. April nach Narvik eingeschifft worden waren. Trotz der wochenlangen Kämpfe im nördlichen Norwegen ist es den Engländern also

Der Stahlpakt von zwei Völkern u. zwei Revolutionen

„Unbedingte Solidarität der Ideale und Ziele" — „Fackelträger der neuen Zeit"

den beiden Völkern und den beiden Revolutionen und nicht weniger unserer Verpflichtungen aus dem Mailänder Pakt bewußt.

Rom, 22. Mai. Der erste Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnisses wird von der gesamten italienischen Presse im Licht der lebendigen geistigen Gemeinschaft der beiden Revolutionen und der gemeinsamen politischen Interessen der Achsenmächte und ihrer Völker eingehend gewürdigt.

Deutschland und Italien, so wird in den Kommentaren ausgeführt, sind die Fackelträger der neuen Zeit. Trotz der Hindernisse, die ihnen systematisch von den pluto-demokratischen Westmächten in verblendeter Verkennung der konstruktiven Kräfte und der unveräußerlichen Rechte in den Weg gelegt wurden, sei es nicht gelungen, die kraftvolle Entfaltung des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien aufzuhalten. Die Bilanz des ersten Bündnisjahres bestätige vollauf das Wort des Duce, daß der deutsch-italienische Pakt „eine unlösbare Gemeinschaft von zwei Staaten und zwei Führern ist."

Die Grundgedanken des deutsch-italienischen Bündnisvertrages seien, so erklärt das halbamtliche „Giornale d' Italia", in Europa nur auf Verständnislosigkeit und offene Feindseligkeit gestoßen. Die Funktionen der Achse Rom—Berlin hätten deshalb im stählernen Pakt präzisiert werden müssen, um eine natürliche und notwendige Reaktion auf die gegen Deutschland und Italien gerichtete Einkreisungspolitik der beiden imperialen Demokratien zu schaffen. „Am ersten Jahrestag des stählernen Paktes, der die größte geschichtliche Probe besteht, entbietet", so schließt das halbamtliche Blatt, „die italienische Nation der befreundeten deutschen Nation ihren Gruß und blickt in solidarischer Bewunderung auf den Führer."

„Tribuna" stellt fest, daß der stählerne Pakt auf den grandiosen Hintergrund der derzeitigen Kriegsereignisse mehr denn je seine entscheidende Bedeutung offenbare. Die „unruhige und in Auflösung begriffene Welt", von der die Präambeln des Paktes sprechen, poche vergebens auf ihre Waffen und setze mit blöder Hartnäckigkeit umsonst ihre heimtückischen Machenschaften gegen den Sieg der Gerechtigkeit und der Wahrheit fort. Nach dem Zusammenbruch des Versailler Systems seien bereits die künstlich geschaffenen Staaten wieder verschwunden. Nur der egoistische und schikanöse Geist der verantwortlichen plutokratischen Kräfte sei noch da. Aber gerade gegen diesen Geist erhebe sich der stählerne Pakt mit fester Entschlossenheit.

„Lavoro Fascista" sieht den Wert des Paktes in drei Grundelementen:

1. Er sei von zwei jungen proletarischen Völkern in der Zeit einer Schicksalswende abgeschlossen worden, in einer Zeit, da eine alte, auf den Kapitalismus und Individualismus begründete Ordnung zusammenbreche und eine neue, auf der Arbeit aufgebaute Ordnung erstehe;

2. er sei von zwei Führern, wie sie selten in der Geschichte der Völker erscheinen, gewollt worden. Und noch bedeutungsvoller sei die Gleichzeitigkeit des Erscheinens dieser beiden Männer;

3. jeder der beiden Führer habe sein eigenes Volk durch gleichzeitige Revolutionen erneuert, deren innere Gleichartigkeit immer deutlicher zutage trete und deren gemeinsamer Geist dazu berufen sei, die neue Zeit zu formen.

„Popolo di Roma" schreibt: „Wir sind uns in dieser Stunde in vollem Umfange der Schicksalsgemeinschaft zwischen

Höchste italienische Ordensauszeichnung für Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 22. Mai. Der König von Italien und Albanien, Kaiser von Aethiopien, hat Generalfeldmarschall Göring aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes die höchste italienische Ordensauszeichnung, die Große Ordenskette des Annunziaten-Ordens, verliehen.

Botschafter Dino Alfieri hat sich am Mittwoch in Begleitung von Botschaftsrat Zamboni, dem Militärattaché, Generalmajor Barras, dem Luftfahrtattaché Oberst Teucci, dem Marineattaché Graf Pecori Giraldi u. Graf Manzoni mit dem Flugzeug in das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls an der Westfront begeben und Generalfeldmarschall Göring die Insignien des Ordens dort in feierlicher Form überreicht. Generalfeldmarschall Göring hat König Viktor Emanuel III. seinen Dank telegraphisch übermittelt.

Karte: „Bilder und Studien" / Copyright by Dehnen-Verlag